

Dimensionen des subjektiven Sicherheitsempfindens Älterer in einer Grenzregion des Burgenlandes

Christian Pfeiffer¹ und Julia Stöller¹

¹ Forschung Burgenland GmbH, Campus 1, 7000 Eisenstadt
christian.pfeiffer@forschung-burgenland.at
julia.stoeller@forschung-burgenland.at

Abstract. Der gegenständliche Artikel befasst sich mit der für das Burgenland speziellen Thematik des subjektiven Sicherheitsempfindens älterer Personen in einer Grenzregion des burgenländischen Bezirks Oberwart, der einen überproportional hohen Anteil Älterer an der Gesamtbevölkerung aufweist. Ältere Menschen aus der Zielregion empfinden subjektive Sicherheit nicht nur als Gefühl der Sicherheit, das zu Hause erfahren wird, sondern auch als jenes in lokalen Gegebenheiten außerhalb des Eigenheims. Unsicherheitsgefühle im direkten Wohnumfeld können sozial benachteiligte ältere Menschen in eine soziale Isolation treiben, was weitere gesundheitliche Folgen, wie beispielsweise die Beeinträchtigung ihrer Lebensqualität, mit sich bringt. Als mögliches burgenländisches Spezifikum spielen zudem Ängste vor Einbrüchen und KFZ-Diebstählen in Verbindung mit der Grenznähe der Region und fehlender Präsenz der Exekutive tragende Rollen zur Bestimmung des subjektiven Sicherheitsempfindens Älterer. Trotz dieser besonderen Komposition subjektiver Sicherheit ist das diesbezügliche Empfinden bei rund acht von zehn Älteren als hoch einzustufen. Um auch jenen Teil der älteren Menschen zu erreichen dessen Sicherheitsempfinden eher gering oder gering ist, sind weitere Untersuchungen zur Ableitung gezielter Maßnahmen erforderlich.

Keywords: Sicherheitsempfinden, Kriminalitätsfurcht, Lebensqualität, soziale Isolation.

1 Einführung

Soziale Isolation und Vereinsamung sind zentrale gesundheitliche Problemfelder die vor allem bei älteren Menschen vermehrt auftreten und deren Lebensqualität beeinträchtigen. Besonders sozial benachteiligte ältere Menschen sind von sozialer Isolation betroffen. Hier sind Gemeinden dazu aufgefordert gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die ältere und vor allem sozial und gesundheitlich benachteiligte ältere Menschen in soziale Netzwerke integrieren und Maßnahmen schaffen um sozialer Isolation entgegenzuwirken [1]. Bei der Gestaltung von Freizeitangeboten um sozialer Isolation entgegenzuwirken und somit die Lebensqualität von älteren Menschen zu steigern, spielt der Faktor "Sicherheit" eine wesentliche Rolle [2]. Kommt es zu einem Unsicherheitsgefühl im direkten Wohnumfeld, kann die Meidung

bestimmter Orte oder die Nichtausübung von Aktivitäten als Ausweg gewählt werden. Dies schränkt vor allem die selbstständige Lebensführung älterer Menschen ein und kann im weiteren Sinne zu sozialer Isolation führen. Eine verbesserte Sicherheit im Wohnumfeld kann durch verstärkte Polizeipräsenz an bestimmten Orten oder durch Sicherheitskurse für die Zielgruppe deren subjektives Sicherheitsempfinden verbessern.

Untersuchungen belegen, dass zwischen der in einer Region objektiv vorherrschende Sicherheitslage und dem subjektiven Sicherheitsempfinden der ansässigen Bevölkerung kein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Zum einen kann die Lage zur Kriminalität als objektiver Teilaspekt der Sicherheit genannt werden, wiewohl hier die überwiegende Zahl der Straftaten aus unterschiedlichsten Gründen nicht zur Kenntnis der Strafverfolgung gelangt [3]. Ohne Berücksichtigung dieser Dunkelziffer ist das Burgenland seit Jahrzehnten hinsichtlich Kriminalität, trotz der Grenzöffnungen, das sicherste Bundesland in Österreich [4]. Die jüngere Vergangenheit zeigt zudem, dass die Kriminalität im Burgenland seit dem Jahr 2007 eine geringfügig rückläufige Entwicklung hat [5].

Demgegenüber schließt das subjektive Sicherheitsgefühl alle Umstände mit ein, die das eigene Wohlbefinden beeinträchtigen und Sorgen bereiten können. Dieses enthält auch die Kriminalitätsfurcht, also die Angst vor der unmittelbaren Opferwerdung durch eine Straftat [6]. Verstärkt wird das allgemeine Unsicherheitsgefühl durch mediale Berichterstattungen im Kontext von Kriminalität und Unsicherheit. Das subjektive Sicherheitsempfinden in der burgenländischen Bevölkerung stellt in diesem Zusammenhang ein hochkomplexes Themenfeld dar. So werden Bedrohungen, mitbedingt durch verschiedene historische Ereignisse, unter anderem durch Kriminalität aus angrenzenden Staaten im Osten, illegalen ImmigrantInnen und AsylwerberInnen wahrgenommen. Im Laufe der Historie wurden die BurgenländerInnen immer wieder mit Ereignissen konfrontiert, die das Verhältnis zu Fremden bis heute mitgeprägt haben [7]. Vor allem älteren Menschen der burgenländischen Bevölkerung sind viele dieser Ereignisse als ZeitzeugInnen nach wie vor allgegenwärtig.

Jüngere Untersuchungen deuten zwar darauf hin, dass sich die BurgenländerInnen subjektiv insgesamt sicher fühlen, decken allerdings entweder nicht die gegenständliche Zielgruppe der älteren Bevölkerung ab [8] oder sind aufgrund methodischer Unschärfen nur in eingeschränktem Maße valide. Das Thema Sicherheit hat für die Bevölkerung allerdings einen hohen Stellenwert [9].

Das Burgenland zeichnet sich im Österreichvergleich, gemeinsam mit Kärnten, als jenes Bundesland mit dem höchsten Anteil an über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung aus [10]. Vor allem im burgenländischen Bezirk Oberwart lebt ein überproportional hoher Anteil älterer Menschen mit 65 Jahren oder mehr (21,7%) [11]. Aufgrund der demografischen Besonderheiten der Region und des speziellen Stellenwertes des Themas Sicherheit in der burgenländischen Bevölkerung befasst sich gegenständlicher Artikel mit den Dimensionen und der Ausprägung des subjektiven Sicherheitsempfindens im Fall der älteren Bevölkerung einer Grenzregion im burgenländischen Bezirk Oberwart.

2 Methodik

Die Untersuchung der gegenständlichen Thematik erfolgte in einem ländlichen Raum im Burgenland, der geografisch durch die unmittelbare Grenzlage zur ungarischen Stadt Szombathely charakterisiert ist. Die behandelte Region beheimatet rund 5.300 EinwohnerInnen, darunter rund 1.350 ältere Personen ab 65 Jahren. Die Datenerhebung erfolgte quantitativ mittels papiergebundenem, standardisierten Fragebogen, der an insgesamt 2.146 Haushalte verteilt wurde. Zudem wurde eine telefonische Nacherhebung durchgeführt. Diese zielte explizit darauf ab, Personen zu erreichen, die an der schriftlichen Befragung nicht teilgenommen haben, um eine vertiefende Abschätzung valider Gewichtungssannahmen zur Hochrechnung auf die Grundgesamtheit treffen zu können.

Es wurde eine nach Ortschaft geschichtete Stichprobe der Bevölkerung der Region ab 15 Jahre gezogen. Die Zustellung des Fragebogens erfolgte jeweils an einen Haushalt, wobei jene Person im Haushalt in die Stichprobe gezogen wurde, die zumindest 15 Jahre alt ist und zuletzt Geburtstag hatte. Das Erhebungsinstrument enthielt Fragen zu Sicherheitsempfinden und Kriminalität allgemein, zudem wurden soziodemografische Merkmale wie Alter, Geschlecht, Wohnform und die Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder abgefragt. Als designbasiertes Merkmal war die Abfrage der Haushaltsgröße vorgesehen.

Für eine effiziente und fokussierte Auswertung der vorliegenden Zielgrößen wurde das Verfahren der explorativen Faktorenanalyse ausgewählt. Die im Fragebogen abgefragten manifesten Variablen werden dahingehend auf eine kleinere Anzahl latenter Faktoren zurückgeführt. Gemäß der Grundannahme der Faktorenanalyse lässt sich die Ausprägung einer manifesten Variable additiv in eine gewichtete Summe aus den Faktoren zerlegen:

$$x_{im} = \sum_{j=1}^f \xi_{ij} \lambda_{mj} + \varepsilon_{mi} \quad (1)$$

wobei x_{im} die beobachtete Ausprägung des/der Befragten i beim Merkmal m , ξ_{ij} die Ausprägung der/des Befragten i auf dem Faktor j , λ_{mj} die Faktorladung des beobachteten Merkmals auf dem latenten Faktor j darstellt. f bezeichnet die der Ausprägung x_{im} zugrunde liegenden Faktoren und ε_{mi} ein Fehlerterm [12].

Zur effizienten Datenreduktion wurde die Hauptkomponentenanalyse als Extraktionsmethode gewählt. Im hier vorliegenden Fall ist bei einem Maß von 0,917 nach Kaiser-Meyer-Olkin ($\chi = 6.091$, $p < 0,01$) eine sehr gute methodische Eignung der Daten gegeben. Die extrahierten Faktoren wurden in weiterer Folge mit dem Varimax-Verfahren zur leichteren Interpretierbarkeit rotiert [13]. Die Interpretation und Konstruktion der latenten Variablen erfolgte anhand jener Items, die Ladungen größer $|0,4|$ mit der latenten Variable vorweisen. Die Skalierung der Zielgrößen erfolgte auf dem Intervall $[0,100]$.

Zur Hochrechnung der Stichprobenergebnisse auf die Grundgesamtheit ist primär das zugrundeliegende Erhebungsdesign zu berücksichtigen. Im vorliegenden Fall erfolgte die Erhebung über die Haushalte der Zielregion. Die hier verwendete Methodik für die Hochrechnung auf die Grundgesamtheit orientiert sich an die von Glaser

und Till [14] vorgestellte Gewichtung, die den Empfehlungen von Eurostat [15] folgt. Dahingehend setzen sich die Hochrechnungsgewichte g_{ijk} zusammen aus

$$g_{ijk} = d_{ijk}q_{ij} \cdot w_{ij}. \quad (2)$$

wobei d_{ijk} die Designgewichte, q_{ij} die Non-Response-Gewichte und w_{ij} das Kalibrierungsgewicht jeweils für Beobachtung i (ProbandIn) aus Schicht j (Ortschaft) mit Designausprägung k (Haushaltsgröße) darstellen, mit $i = 1, \dots, n_j$, $j = 1, \dots, 4$ und $k = 1, \dots, 5$.

Um Verzerrungen durch systematischen Non-Response hinsichtlich der Antwortbereitschaft zu korrigieren, wurde eine vertiefende Non-Response-Analyse im Rahmen einer telefonischen Nacherhebung durchgeführt. Diese Nacherhebung zielte darauf ab, Personen zu erreichen, die an der schriftlichen Befragung nicht teilgenommen haben. Mittels logistischer Regression wurde die Abhängigkeit der Antwortbereitschaft mit der Zielgröße „subjektives Sicherheitsempfinden“ bestätigt. Dahingehend fließen neben der Designgewichtung und der Anpassung an tatsächliche Randverteilungen auch entsprechende Non-Response-Gewichte in die Hochrechnung auf die Grundgesamtheit ein, um diese Verzerrungen auf ein Minimum zu reduzieren.

3 Ergebnisse

Bei einer Gesamtstichprobengröße von 465 ProbandInnen konnten 167 Personen mit 65 Jahren oder älter erfasst werden. Die Stichprobe besteht aus 96 Frauen (58 %), 70 ProbandInnen (42 %) sind männlich. Diese leben mehrheitlich in Zwei-Personen-Haushalten (56 %), ein weiteres Drittel lebt allein (33 %). Gemäß der ländlichen Struktur der Zielregion ist die überwiegende Wohnform der TeilnehmerInnen das Einfamilienhaus (92 %).

3.1 Dimensionen des subjektiven Sicherheitsempfindens in der Zielgruppe

Die Faktorenanalyse zeigt korrelative Zusammenhänge zwischen den abgefragten Items auf mehrere latente Merkmale. Mit 37 % der Gesamtvariabilität deckt ein latentes Konstrukt, das ohne Zweifel als „subjektives Sicherheitsempfinden“ interpretiert werden kann, die größte Variabilität in den Daten. Demzufolge bedeutet „Sicherheit“ für die Bevölkerung in der Zielregion das Zusammenspiel mehrerer Komponenten, die in Abbildung 1 dargestellt sind.

Ein umfassendes Sicherheitsgefühl wird vorrangig durch das subjektive Empfinden innerhalb der eigenen vier Wände gewährleistet. Das Sicherheitsempfinden zu Hause sowohl tagsüber (0,86) als auch bei Dunkelheit (0,80) bilden erwartungsgemäß die Basis für die subjektive Sicherheit. Lokale Gegebenheiten stellen weitere hochkorrelierende Parameter für das Sicherheitsempfinden dar. Die unmittelbare Wohnungsbau, also Straße, Gasse oder Viertel, in dem sich das Eigenheim befindet, beeinflusst die subjektive Sicherheitsempfindung unabhängig von der Tageszeit in ähnlichem Ausmaß wie das Sicherheitsempfinden zu Hause. Die Wahrnehmung von Sicherheit

in der Gemeinde tagsüber (0,74) und bei Dunkelheit (0,69) sind weitere wesentliche Komponenten, die zum persönlichen Sicherheitsgefühl beitragen.

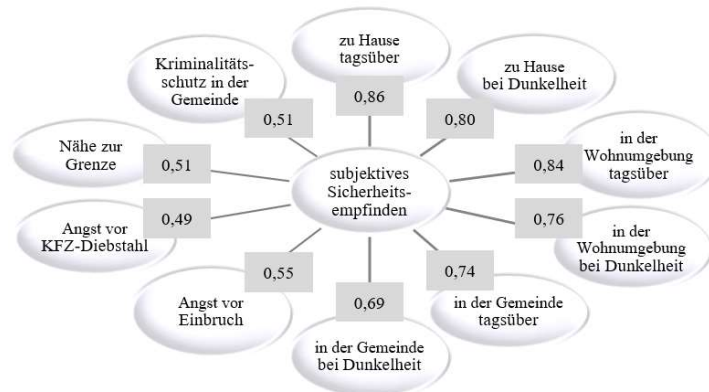


Fig. 1. Dimensionen des subjektiven Sicherheitsempfindens

Hierbei trägt auch der vernommene Schutz vor Kriminalität, also mitunter die Präsenz der Exekutive, zum subjektiven Sicherheitsempfinden in wesentlichem Ausmaß bei (0,51). Ängste hinsichtlich Einbruch (0,55) und KFZ-Diebstahl (0,49), verbunden mit der Grenznähe der Gemeinde (0,51), vervollständigen die relevanten Dimensionen des subjektiven Sicherheitsempfindens in der Zielregion.

3.2 Ausprägung des subjektiven Sicherheitsempfindens in der Zielgruppe

Gemäß der durchgeführten Hochrechnung kann das Sicherheitsgefühl in der älteren Bevölkerung der Zielregion insgesamt als eher bis sehr hoch bezeichnet werden. Während subjektiv große Unsicherheiten lediglich in Einzelfällen (0,5 %) gegeben sind ($q_{0,5} = 14,5$), fühlen sich 80 % der Älteren zumindest eher sicher ($q_{20} = 59,6$). Rund 15 % der Zielgruppe empfindet ihre Sicherheit als moderat.

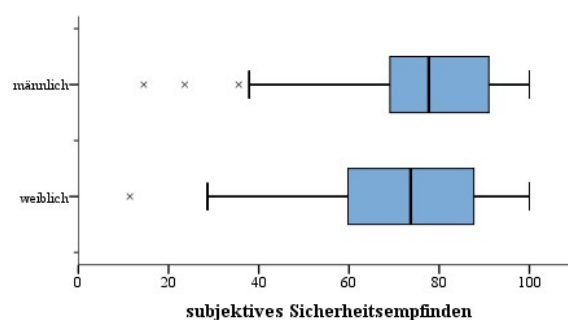


Fig. 2. subjektives Sicherheitsempfinden Älterer in der Zielregion nach Geschlecht

Wie die Abbildung 2 verdeutlicht, sind leichte geschlechtsspezifische Unterschiede in der untersuchten Region vorhanden. So fühlen sich Männer ab 65 Jahren erwartungs-

gemäß tendenziell sicherer als Frauen in dieser Altersklasse, wenngleich etwas erhöhte subjektive Unsicherheit bei 6 % der Männer ($q_6^m = 37,8$) und nur bei 5 % der Frauen ($q_5^w = 40,9$) auftritt. Ein moderates Sicherheitsgefühl ist bei 14 % der Männer festzustellen ($q_{20}^m = 60,5$), bei Frauen sind dies 20 % ($q_{25}^w = 59,8$). Für beide Geschlechter trifft ein eher hohes subjektives Sicherheitsempfinden bei rund der Hälfte der Ab-65jährigen zu. Konkret sind es 48 % Frauen in der Region ($q_{73}^w = 84,8$) und 50 % der Männer ($q_{70}^m = 84,8$). Somit fühlen sich 30 % der älteren männlichen Bevölkerung sehr sicher, bei den Frauen sind es immerhin 27 %, die sich sehr sicher fühlen. Im Mittel haben die weiblichen EinwohnerInnen der Zielregion somit ein recht hohes Sicherheitsgefühl ($q_{50}^w = 73,7$). Bei Männern ist dieses, wie bereits angeführt, vergleichsweise höher ausgeprägt ($q_{50}^m = 77,7$).

4 Fazit

Im gegenständlichen Artikel wurde das subjektive Sicherheitsempfinden im speziellen Fall der älteren Bevölkerung einer Grenzregion im burgenländischen Bezirk Oberwart untersucht.

Die Untersuchung bestätigt zum einen die komplexen Zusammenhänge des Sicherheitsempfindens in der behandelten Zielgruppe der EinwohnerInnen ab 65 Jahren. Zum subjektiven Sicherheitsempfinden Älterer zählt nicht nur das Gefühl, das innerhalb der eigenen vier Wände als Sicherheit erfahren wird, sondern auch jenes in lokalen Gegebenheiten außerhalb des Eigenheims, vor allem in der unmittelbaren Wohnumgebung. Als mögliches burgenländisches Spezifikum bestätigen sich Ängste vor Einbrüchen und KFZ-Diebstählen, verknüpft mit der Grenznähe der Region und gleichzeitiger fehlender Präsenz der Exekutive. Diese Komponenten spielen zusätzlich tragende Rollen, die das subjektive Sicherheitsempfinden Älterer mitgestalten.

Trotz dieser besonderen Konstellation kann das vorhandene Sicherheitsgefühl in der älteren Bevölkerung der Zielregion erfreulicherweise insgesamt als hoch bezeichnet werden, wobei dies bei Männer erwartungsgemäß etwas höher ausgeprägt ist als bei Frauen. Nichtsdestotrotz hat jeder fünfte Mann ab 65 Jahren und sogar jede vierte Frau dieser Alterskategorie ein höchstens moderat ausgeprägtes Sicherheitsempfinden. Verstärkte Polizeipräsenz könnte das subjektive Sicherheitsempfinden gerade bei älteren Menschen erhöhen und ihnen somit die Grundlage bieten ihr Leben selbstständig zu meistern und an sozialen Aktivitäten teilzunehmen.

Zumal mit diesem Beitrag die Grundlage für die Messung des Sicherheitsempfindens gelegt wurde, sind im Rahmen weiterer Untersuchungen direkte Zusammenhänge des subjektiven Sicherheitsempfindens mit der Lebensqualität von Interesse. Dies ermöglicht es gezielt zu definieren, in welchen Bereichen angesetzt werden muss, um auch den Teil der älteren Menschen zu erreichen, deren subjektives Sicherheitsempfinden geringer ausgeprägt ist.

Quellen

1. Fasching, E: Länger leben bei guter Gesundheit: Gesundheitsförderung und Prävention mit Frauen und Männern ab 50 Jahren. URL: <http://www.ifgp.at/cdscontent/load?contentid=10008.646137&version=1509614412> (2010).
2. Oostendorp, R.: Aktiv im Alter in der Stadt: Kommunale Handlungsfelder als Antwort auf die Alterung der Gesellschaft. *STANDORT-Z Angewandte Geographie* 34, 62-67 (2010)
3. Grafl, C.: Sicherheitslage und Sicherheitsgefühl. In: Pehm, G., Reiter, R. (Hrsg.) *Wir sind sicher – sicher?* Bohmann, Wien (2011).
4. Aminger, E.: Burgenland – ein sicheres Land. In: Pehm, G., Reiter, R. (Hrsg.) *Wir sind sicher – sicher?* Bohmann, Wien (2011).
5. Bundeskriminalamt: Sicherheit 2016, Kriminalitätsentwicklung in Österreich. Bundesministerium für Inneres, Wien (2017).
6. Schewe, C.: Subjektives Sicherheitsgefühl. In: Lange, H. J. (Hrsg.): *Wörterbuch zur inneren Sicherheit*. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden (2006).
7. Slopovský, P.: Bleibendes Fragezeichen. Unsicherheitsgefühle im sichersten Land. In: Pehm, G., Reiter, R. (Hrsg.) *Wir sind sicher – sicher?* Bohmann, Wien (2011).
8. Brandstetter, M.; Fürst, R., Luimpöck, S.; Wallner, M., Pfeiffer, C.: Zukunft. Zweifel. Zuversicht. Jugend im Burgenland 2016. In: Gerbavits, M., Pauer-Zinggl, B., Pehm, G. (Hrsg.): *Helfen. Fördern. Danken*. S. 62-73 edition lex liszt, Oberwart (2016).
9. Pehm, G.: Sichere Gefühle entscheiden. In: Pehm, G., Reiter, R. (Hrsg.) *Wir sind sicher – sicher?* Bohmann, Wien (2011).
10. Schnabel, F., Szabo, B. Gollner, E., Walter, E. & Dragosits A.: *Burgenländischer Gesundheitsbericht 2012 Langfassung*, Hornstein: DANEK Grafik Repro Druck (2012).
11. Statistik Austria Homepage, http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/politische_bezirke/index.html, last accessed 2018/01/11
12. Moosbrugger, H.; Hartig, J.: Factor analysis in personality research: Some artefacts and their consequences for psychological assessment. *Psychologische Beiträge* 44, 136-158 (2002).
13. Bortz, J.: *Statistik für Sozialwissenschaftler*. Springer, Heidelberg (1999).
14. Glaser, T.; Till, M.: Gewichtungsverfahren zur Hochrechnung von EU-SILC-Querschnittergebnissen. *Statistische Nachrichten* 7/2010, 566-577 (2010).
15. Osier, G. et al.: Cross-sectional and longitudinal weighting for the EU-SILC rotational design. URL: <https://www.iser.essex.ac.uk/files/survey/ulsc/methodological-research/mols-2006/scientific-social-programme/papers/Osier.pdf> (2003).